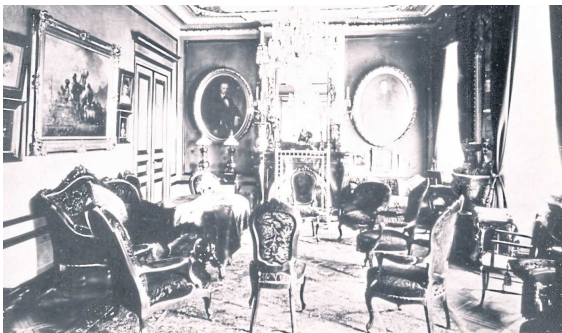


Schängel-Serie: Erinnerung an NS-Opfer

Für die honorige Familie Landau wurde das Leben in Koblenz unerträglich

- von Joachim Hennig -

KOBLENZ. Die Sondersitzung des Landtages am 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, hat einen würdigen Rahmen: das Neue Justizzentrum (NJZ). Der Neubau mit der Adresse Deinhardpassage 1 ist ein „Anbau“ an das historische Haus Neustadt 4. Die Geschichte dieses Hauses ist so wichtig und interessant, dass eine Gedenktafel im NJZ und zwei Stolpersteine am Deinhardplatz von dem Haus und von den dort früher lebenden Menschen erzählen.



Innenansichten der „bel etagé“ im ersten Obergeschoss des Hauses Landau Neustadt 4. Quelle der Fotos: Förderverein Mahmal Koblenz

Das Haus in der Neustadt hatte um 1860 Heinrich Landau erworben. Er und sein Bruder Wilhelm waren Kaufleute und entstammten einer seit 1807 in Koblenz ansässigen jüdischen Familie. Heinrich war ein Verwandter und Freund des Bankiers Bernhard Seligmann. Beide wurden Nachbarn in der Neustadt 4 und 5. Wie das „Bankhaus Seligmann“ war das Haus Landau Neustadt 4 ein großbürgerliches Wohnhaus, mit einer „bel etagé“ im ersten Obergeschoss, deren Festräume und Salons prunkvoll ausgestattet waren.

Landau und Seligmann waren in hohem Maße ehrenamtlich engagiert. Landau wurde Gründer des Vereins der Musikfreunde e.V., der zunächst finanziell das Koblenzer Musik-Institut unterstützte und dann Träger der Kammermusik in Koblenz war. Wie im „Bankhaus Seligmann“ trafen sich auch im Haus Landau gro-



Großvater Dr. Edwin Landau – ihm ist einer der beiden Stolpersteine vor dem Haus Deinhardplatz 4 (historisches Haus Landau Neustadt 4) gewidmet.

ße Musiker der damaligen Zeit, etwa die Komponisten Clara Schumann, Johannes Brahms und Max Bruch. Landau und Seligmann waren zudem Mitglieder der Koblenzer Casino-Gesellschaft, Landau leitete viele Jahre als Meister vom Stuhl die Koblenzer Freimaurerloge „Friedrich zur Vaterlandsliebe“.

Als Heinrich Landau im Jahr 1900 starb, trat sein Sohn Edwin in seine Fußstapfen. Er und sein älterer Bruder Emil waren – wie schon ihr Vater – zum evangelischen Glauben übergetreten und Juristen geworden. Emil Landau wurde Oberlandesgerichtsrat in Düsseldorf, Dr. Edwin Landau Amtsgerichtsrat beim Amtsgericht Koblenz.

Edwin blieb in der Neustadt 4, war Mitglied der Casino-Gesellschaft und Vorsitzender des Vereins der Musikfreunde Koblenz. Er und seine Frau Julie, eine Bankierstochter aus Wien, machten das Haus Neustadt 4 zu einem Zentrum der Musik. Ihr 1904 geborener Sohn Edwin Maria stellte dazu später fest: „Musik war das bestimmende Element im Elternhaus, in dem alle großen Musiker von Clara Schumann und Joseph Joachim bis zu Paul Hindemith verkehrten.“ Dr. Edwin Landau war dann Soldat im Ersten



Großmutter Julie Landau – ihr ist ebenso wie ihrem Gatten Edwin ein Stolperstein vor dem heutigen Haus Deinhardplatz 4 gewidmet.

Weltkrieg und schied 1927 aus dem Justizdienst aus. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 änderte sich das Leben der Landaus schlagartig. Sohn Edwin Maria, inzwischen zum Dr. phil. promoviert, musste auf Veranlassung der „Reichsschrifttumskammer“ den selbst gegründeten

Verlag verlassen. Tochter Ilse verlor wegen ihrer jüdischen Herkunft die Arbeit als Physiotherapeutin in Koblenz. Der Sohn ging nach Paris, wo er zu Kriegsbeginn im September 1939 in Internierungshaft kam. Die Tochter heiratete in Berlin den Landgerichtsrat Dr. Friedrich Oppler. Auch er wurde als Jude diskriminiert und verfolgt. Im Zuge der Novemberpogrome 1938 („Reichspogromnacht“) verschleppte man ihn in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin. Nach einigen Wochen kam er wieder frei – unter der Auflage auszuwandern.

Für die Eheleute Landau wurde das Leben in Koblenz immer unerträglicher. Deshalb zogen sie zu ihrer Tochter und deren Mann nach Berlin. Das Haus in Koblenz mussten sie weit unter Wert verkaufen. Später flohen Tochter Ilse und ihr Ehemann nach Brasilien. Die Eheleute Landau blieben in Berlin zurück. Einige Monate nach Beginn der Judendeportationen in Berlin starb Dr. Edwin Landau am 23. Dezember 1941. Seine Witwe blieb allein in Berlin zurück. Verzweifelt entzog sie sich der auch ihr drohenden Deportation „nach dem Osten“ am 7. Juli 1942 durch den Freitod. An Edwin und Julie Landau erinnern die vor einigen Jahren vor dem Haus am Deinhardplatz verlegten beiden „Stolpersteine“.

Im März 1943 gelang dem Sohn Edwin Maria die Flucht – erst aus dem Internierungslager in Frankreich und dann in die Schweiz. Dr. Edwin Landau war nach dem Krieg kehrten Il-

se Oppler und ihr Ehemann von Brasilien nach Berlin zurück. Dr. Oppler war noch als Richter beim Landgericht Berlin tätig. Dr. Edwin Maria Landau blieb in der Schweiz, heiratete und hatte zwei Söhne. Jahrzehnte war er als Schriftsteller und

Übersetzer tätig und erhielt zahlreiche Auszeichnungen auf dem Gebiet der Literatur. Als erster wurde er im Jahr 1983 Träger des neu geschaffenen Kulturpreises der Stadt Koblenz. Dr. Edwin Maria Landau starb am 2. Januar 2001, seine

Schwester Ilse am 19. Februar 2002.

➔ Weitere Infos: „Ulrich Offertaus: Familie und Bankhaus Seligmann in Koblenz und Köln“ und auf der Homepage des Fördervereins www.mahmalkoblenz.de.